Zeitschrift: Das Rote Kreuz : offizielles Organ des Schweizerischen Centralvereins vom Roten Kreuz, des Schweiz. Militärsanitätsvereins und des Samariterbundes

Herausgeber: Schweizerischer Centralverein vom Roten Kreuz

Band: 5 (1897)

Heft: 10

Vereinsnachrichten: Schweiz. Centralverein vom Roten Kreuz : Protokoll der Direktionssitzung

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 02.10.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

Wasser, um es abzukühlen. Ist schon gekochtes, kühl gewordenes Wasser im Theekessel noch vorrätig, nehmen Sie von diesem. Ist solches nicht zu haben, wie im Freien, auf Reisen, dann bedienen sie sich reinen Quell- oder Brunnenwassers.

Die Reinigung des Auges geschieht nun am besten folgendermaßen: Zuerst waschen Sie dem Patienten, der die Augenlider schließen soll, von außen die Augenlider und die ganze Umgebung des Auges gehörig rein. Sie verwenden dazu eine der angegebenen Flüssigkeiten und einen Wattebausch, eventuell ein reines, weiches Taschentuch, indem Sie mehr spülen als reiben. Nun lassen Sie den Patienten sich legen, heißen ihn das Auge nicht mehr krampfhaft schließen, sondern leicht öffnen. Sie selbst ziehen mit zwei Fingern der linken Hand die äußere Hälfte des unteren Augenlides etwas nach außen ab und spülen mittelst neuem Wattebausche nun reichlich das Auge aus, so daß alle grobe Verunreinigung weggeschwemmt wird. Jetzt kehren Sie das Lid um und spülen nun ebenso gründlich die etwa am oberen Lide anhaftende Unreinlichkeit. Was durch den Wasserstrom nicht weg geht, können Sie versuchen, mit reinem, feuchtem Bausche oder Tuche sanft und vorsichtig mechanisch zu entfernen. Sie vermeiden es dabei, das Auge selbst zu berühren.

Hierauf haben Sie das Auge ruhig zu stellen und zu schützen durch einen Verband. Als einfachsten Notverband tauchen Sie ein reines Tuch in reines Wasser, legen es auf das Auge und verbinden mit dem Taschentuch. Steht Ihnen Ihr Samaritermaterial zu Gebote, dann legen Sie einen lockeren Bausch sterile Gaze (Krüll) auf das Auge und geben rings herum ein wenig Watte zum Abhalten oder Filtrieren der Luft, darauf noch eine Lage Gaze (im ganzen gerade soviel, um die Augenhöhle eben auszufüllen) und machen das Ganze fest mittelst Streifen von amerikanischem oder gewöhnlichem Heftpflaster, von denen Sie den einen von der Stirne senkrecht mitten über den Verband auf der Wange nach unten, den andern vom Nasenrücken quer mitten über den Verband über die Schläfe nach außen führen. Sie können auch die vier Zipfel der Deckgaze mit Kollodium festkleben. Für einfache Verletzungen bekommt der Patient so einen genügenden und für ihn sehr bequemen, angenehmen Verband. Für schwerere Fälle machen Sie noch den Ihnen bekannten Rollbindenverband darüber.

(Schluß folgt.)

Schweiz. Centralverein vom Roten Kreuz.

Protokoll der Direktionssitzung

des schweiz. Centralvereins vom Roten Kreuz, Samstag den 24. April 1897, nachmittags 1 Uhr, im Bahnhofrestaurant Olten.

Anwesend sind die Herren Dr. A. Stähelin in Aarau, Präsident; Oberst Jean de Montmollin in Neuenburg, Kassier; Pfarrer R. Wernly in Aarau; Oberst Dr. Kummer in Bern; Nat.-Rat E. v. Steiger in Bern; Oberst Dr. E. Munzinger, eidg. Chef der freiwilligen Hülfe, Olten; Louis Cramer, Präsident des schweiz. Samariterbundes, Zürich; Major Dr. G. Schenker, Aarau, Sekretär. Als Gast anwesend ist Herr Oberfeldarzt Oberst Dr. Ziegler, Bern. Entschuldigt abwesend sind die Herren Prof. Dr. A. Socin in Basel, Advokat Haggenmacher in Zürich und Prof. Dr. Krönlein in Zürich. Unentschuldigt abwesend ist Herr Prof. Dr. Haltenhoff in Genf.

Das Präsidium eröffnet die Versammlung mit der Bitte um Entschuldigung, daß die übliche Frist zwischen Einladung und Abhaltung der Sitzung dieses Mal nicht eingehalten werden konnte, weil das Haupttraktandum, der türkisch-griechische Krieg, eine Verzögerung nicht zugelassen hätte. — Das Protokoll der letzten Sitzung, das im Vereinsorgan niedergelegt ist, wird unverlesen genehmigt.

1. Will die Direktion des schweiz. Centralvereins vom Roten Kreuz die Absendung einer schweizerischen freiwilligen Ambulance auf den türkisch-griechischen Kriegsschauplatz vermitteln?

Das Präsidium würde sich freuen, wenn der Centralverein vom Roten Kreuz einmal ein Lebenszeichen von sich geben und in der vorliegenden Frage eine Entscheidung treffen würde, die ihm nur Sympathien gewinnen könnte. Die Initiative zum heutigen Antrage habe Herr Oberst Dr. Bircher ergriffen, insofern er mit dem Sekretariat über die Möglichkeit einer freiwilligen Ambulance für Griechenland verhandelt habe. Er stellte sich dieselbe so vor, wie sie im gegebenen Moment für Griechenland, dessen militärsanitarische Verhältnisse

sehr prekäre sein sollen und auf dessen Kriegsschauplatz Hülfe in genügender Art kaum zu finden sei, nützlich und thunlich wäre. Die von Herrn Oberst Bircher aufgestellten Zahlen (er denkt an 8—10 Ärzte, 1 Apotheker, 1 Verwaltungsoffizier, 1 Hausmutter, 6 Krankenpflegerinnen, 20 Wärter und Träger, sodann an Verbandmaterial und Wäsche zu 200 Betten, 2 Blessiertenwagen und 2 Regimentsfourgons) scheinen allerdings etwas hoch gegriffen; mit 100,000 Fr. sollte es aber möglich sein, eine Expedition in dieser Weise für 6 Wochen auszurüsten. Daß das Geld durch Subskription aufzubringen wäre, unterliegt keinem Zweifel. Eine Schwierigkeit ist insofern vorhanden, als die Eidgenossenschaft offiziell nicht eingreifen und somit weder Wagen noch Material liefern dürfte; sie ließe sich eventuell dadurch heben, daß man genannte Sachen der Eidgenossenschaft abkaufen und später wieder zustellen könnte.

Oberfeldarzt Oberst Dr. Ziegler, Bern, ist der Ansicht, die Griechen würden eine derartige Ambulance bei der aus allen Zeitungsberichten erhellenden mangelhaften Organisation des eigenen Sanitätsdienstes gewiß sehr opportun finden. Die versammelte Direktion aber sei Vertreter des internationalen Roten Kreuzes, welches Hülfe beiden Seiten zu bringen hätte. Allerdings sei auf türkischer Seite ein schweiz. Arzt (Lardy) als Leiter einer von der ottomanischen Bank organisierten Ambulance thätig, der aber nicht als Vertreter des schweiz. Roten Kreuzes betrachtet werden könne. Vielleicht thäte man gut, in der Angelegenheit das internationale Komitee in Genf zu befragen. Herr Oberst Bircher habe ganz recht, wenn er nur mit einer vollkommen organisierten Ambulance ins Feld rücken wolle; er werde auch sein Personal in genügender Zahl und guter Qualität zusammenbringen, aber auf Fuhrwerke vom Bund sei unter keinen Umständen zu rechnen. Gesetzt aber auch, man bekäme Fuhrwerke, dann fehlten die Pferde, denn in Griechenland, wo der hinterste Gaul im Kriege, seien solche nicht zu bekommen; man müßte dieselben also mitnehmen, dazu die Wärter und sehr wahrscheinlich auch das Futter. Mit dem Spitalmaterial habe es auch seine Haken; man bedenke nur die Spedition der 200 Betten, die mit Stroh gefüllt werden müßten, weil solches an Ort und Stelle nicht zu bekommen ist. Man müßte sich vor allem aus über diese Schwierigkeiten und die Art und Weise, dieselben zu lösen, klar zu werden suchen. Es gäbe übrigens, wenn Herr Dr. Bircher oder andere Ärzte den Wunsch haben, sich auf den Kriegsschauplatz zu begeben, noch eine andere Lösung der Frage. Was Militärärzte betrifft, könnten solche sehr leicht vom Bundesrate die Mission bekommen, auf dem Kriegsschauplatze Erfahrungen zu sammeln, wie das s. Z. im Kiege von 1870/71 der Fall gewesen, wo die Ärzte auf den Antrag der HH. General Herzog und Oberfeldarzt Lehmann unter Berücksichtigung spezieller Wünsche gleichmäßig sowohl ins deutsche als ins französische Lager delegiert wurden. Zum Schlusse giebt Herr Ziegler nochmals zu bedenken, daß es zu Mißdeutigkeiten Anlaß geben kann, wenn eine Ambulance nur der einen kriegführenden Partei zugeschickt werde, daß die Beschaffung derselben sich wohl mit 100,000 Fr. erledigen lasse, daß die Summe sich aber durch den Unterhalt des Personals verdoppeln würde, daß endlich das Verbandmaterial eventuell aus den eidgenössischen Depots zum Ankaufspreise erlassen werden könne, daß aber an eine Abgabe von Fuhrwerken absolut nicht zu denken sei.

Herr Oberst Kummer betont, anschließend an den Vorredner, daß unsere Hülfe als eine neutrale da angeboten werden müsse, wo sie notwendig sei. Aus der Lektüre des „Bulletin international" resultiere, Irrtum vorbehalten, daß sich die Ambulance zur Verfügung des internationalen Komitees stellen und von diesem an ihren Bestimmungsort dirigiert würde. Da nun die Hülfe auf griechischer Seite nötiger, würde sie wohl dorthin gesandt. Man müßte bei der Subskription betonen, daß die Gelder für die Griechen bestimmt, da man für deren Gegner keine Beiträge erhielte; aber unter allen Umständen müßte zuerst das internationale Komitee angefragt werden. Daß vom Bund die Fuhrwerke nicht geliefert werden können, bezweifelt Herr Kummer; im günstigsten Falle wäre aber deren Bespannung mit großen Schwierigkeiten verbunden; eventuell ließen sich solche durch Aufklärung von griechischer Seite lösen. Herr Kummer betont noch, daß er dem Unternehmen persönlich sehr sympathisch gegenüberstehe und sich freuen würde, wenn das Rote Kreuz, das man schon längst am Erschlaffen geglaubt, endlich einmal beweisen würde, was es zu leisten imstande sei.

Major Dr. Schenker teilt mit, daß er entzückt war, als ihm Herr Oberst Bircher seine Idee auseinandergesetzt und er sich gesagt, daß nun endlich dem Roten Kreuz Gelegenheit geboten sei, ein Werk zu vollführen, das sowohl ihm als der Schweiz vom humanitären

Standpunkt aus zur Ehre gereiche, ein Werk, mit dem die ganze schweizerische Bevölkerung sympathisiere und dies gewiß durch ihre Geldgaben bekunden werde. Persönlich habe er die Sache nicht so leicht genommen und besonders die Schwierigkeiten ins Auge gefaßt, denen der Transport von Fuhrwerken und einem vollständigen Material bis auf den Kriegsschauplatz unterworfen sei. Er sei der Ansicht gewesen, man sollte eventuell nur Personal, Verbandmaterial und Instrumente mitnehmen; vielleicht, wenn man noch weiter gehen wolle, die nötigen Nahrungsmittel. Eine vollständige Ausrüstung dagegen würde die Sache hemmen und verteuern. Wenn aber schon Fuhrwerke mitgenommen werden sollten, so ließen sich vielleicht Requisitionsfuhrwerke verwenden, die nach Oberstlieutenant Fröhlichs Vorschlag sich so einrichten ließen, daß man ganz gut das Material darin spedieren und sie nachher zum Krankentransport verwenden könnte. Bezüglich des Materials ist der Samariterverein Aarau angezogen worden; derselbe verfügt aber zurzeit nur über 10 Betten, während Basel z. B. 200 Betten komplett haben soll; vielleicht ließe sich dort etwas erhalten. Im übrigen glaube er, Herr Oberst Bircher habe etwas zu optimistisch gerechnet, und würde eher vorschlagen, das Personal etwas zu dezimieren. Er sei der Ansicht, daß die Eidgenossenschaft das Unternehmen so weit als möglich finanziell unterstützen werde, und sei dagegen, daß das Kapital des Roten Kreuzes angetastet werde, aber gleichzeitig auch davon überzeugt, daß wir das Geld mit Leichtigkeit zusammenbringen werden, nachdem beispielsweise für die armenische Frage volle 235,000 Fr. an freiwilligen Beiträgen geflossen seien.

Herr Nat.-Rat v. Steiger hätte sich bei der Kriegserklärung zunächst gesagt, es sei doch schade, daß sich in unserm blasierten 19. Jahrhundert nicht, wie es früher möglich gewesen wäre, Tausende zu einem Hülfscorps zusammenfinden, um den bedrängten Griechen beizustehen. Dann wäre er auf den Gedanken gekommen, daß wenigstens das Rote Kreuz etwas thun könnte, und deshalb außerordentlich erfreut gewesen, als er durch die Einladung zur Direktionssitzung von der ergriffenen Initiative Kenntnis erhalten. Als Laie war er sehr begierig, zu erfahren, wie eine solche Ambulance in möglichst kurzer Zeit konstituiert werden solle und finde nun die Vorschläge von Herrn Oberst Dr. Bircher außerordentlich gründlich und vorsorglich. Mit Herrn Oberst Dr. Kummer geht er einig, daß wohl zwei Wagen von der Eidgenossenschaft zu bekommen sein werden, daß es aber mit deren Bespannung unzweifelhaft schwieriger bestellt sei. Vielleicht wäre es angezeigt, durch Vermittlung geeigneter Persönlichkeiten sich Pferde in Italien ankaufen zu lassen, um die Tiere nicht so weit transportieren zu müssen; doch müßte man dann wohl auch Pferdewärter von dort mitnehmen, die mit ihren Tieren vertrauter wären als solche aus der Schweiz. Das ganze Programm ließe sich vielleicht in zwei Teile zerlegen, wenn man zunächst so schnell als möglich einen Teil des Personals mit etwas Material absenden und Wagen und Pferde nachfolgen lassen würde. Wegen der Kosten hege er gar keine Bedenken, unser Volk werde freudig mithelfen, allerdings nur in dem Sinne, daß die Hülfe den Griechen gebracht werde; das verstoße nicht gegen die Grundsätze des Roten Kreuzes, welches eben da helfe, wo es notwendig sei. Die Hülfe komme ja auch türkischen Verwundeten und Gefangenen zu gute, und wenn wir damit die Prinzipien unseres Roten Kreuzes an Christen und Türken bethätigen, so werde das seinen Bestrebungen neuen Boden gewinnen und ihm die Herzen von Christen und Türken zuführen. Sein Vorschlag wäre also, die Sache sofort an die Hand zu nehmen und, wenn das ganze Programm zu schleunigster Ausführung zu groß erscheine, vorläufig nur Personal und Betten abzusenden.

Herr Oberst Munzinger glaubt auch, daß eine solche Abordnung, der faktische Ausdruck unserer Tendenzen, im Interesse des Roten Kreuzes liege und von eminenter Bedeutung auf dem Kriegsschauplatz wäre, und ist überzeugt, daß daraus viele wichtige Erfahrungen resultieren würden. Er begrüßt eine solche Abordnung namentlich im Hinblick auf den tüchtigen Offizier, der sich an die Spitze stellt, und glaubt, man könnte keine bessere Persönlichkeit finden, was Energie, wissenschaftliche Befähigung und organisatorisches Talent anbelangt. Er findet dem internationalen Gedanken zur Genüge Rechnung getragen, wenn die Ambulance sich einer der kriegführenden Mächte zur Verfügung stelle. Man habe in frühern Kriegen, 1859 und später 1870/71, die Erfahrung gemacht, daß man auf dem Schlachtfelde Verwundete beider Armeen zu pflegen habe. Einige Bedenken flößt ihm die Rekrutierung der Ambulance ein: es werden sich da speziell zwei Kategorien von Menschen einfinden, die einen, welche die Sache quasi als Reisläuferei betrachten, um Hochwasser zu bekommen, und andere, welche sie als Sport anschauen. Solche Erfahrungen hat man ebenfalls in frühern Kriegen

gemacht, wo man viel allerlei Volk beieinander hatte, das, wenn es zum Angriff ging, nichts leistete. Es ist sehr wichtig, daß die Teilnehmer an der Expedition 1. einigermaßen geschult seien, 2. sollen sie gewisse Charaktereigenschaften besitzen und 3. von durchaus kräftiger Gesundheit sein; nach der Schlacht von Solferino z. B. hat man ersehen, welche großen Anforderungen der Krieg an die Gesundheit des Sanitätspersonals stellt. Es ist dabei zu bemerken, daß Griechenland in hygienischer Beziehung ganz miserabel bestellt ist. Mit Ausnahme der ersten Gasthöfe in Athen und Nauplia sind nirgends Betten zu bekommen, die Leute müssen am bloßen feuchten Boden schlafen und dazu braucht's kräftige Naturen. Des fernern ist zu bedenken, was man thun wollte, wenn irgend ein Teilnehmer bei der Expedition das Leben einbüßen sollte; man muß dieselben jedenfalls versichern.

Das Präsidium macht zunächst darauf aufmerksam, daß es sich mit dem Sekretariat besprochen und geeinigt habe, daß dem Comité international im Sinne der heute gemachten Anregung Anzeige erstattet werden müsse, daß das Rote Kreuz sich aber keineswegs in eine Zwangsstellung zu verfügen habe. Die Ansicht Herrn Nat.-Rat von Steigers unterstützend, betont der Präsident, daß unsere Sympathien sehr wohl denen zugewendet werden dürfen, welchen sie gelten, den Griechen nämlich, ohne daß wir den Vorwurf zu riskieren hätten, man habe dem einen Hülfe gewährt und sie dem andern vorenthalten, da man ja auf dem Schlachtfelde mit Griechen und Türken zu thun habe. Im übrigen ist er überzeugt, daß der Bund angesichts der Begeisterung der Bevölkerung seine Hülfe für die Sache nicht abschlagen und gewiß das nötige Material verkaufsweise abtreten werde. Endlich hält er all zu viele Bedenken heute schon verfrüht und glaubt, daß solche der Ausführung nur hinderlich sein könnten, bevor der Entschluß gefaßt sei, ob das Rote Kreuz überhaupt die Ambulance schicken wolle oder nicht. Wenn diese Frage einmal entschieden, wird es sich darum handeln, ein Aktionskomitee zu bestimmen, welches eingehender auf die Details eintreten würde.

Herr Oberst Jean de Montmollin sieht bezügl. des Materials auch Schwierigkeiten, speziell wegen der Pferde, für die man Fourage und als Lenker Leute der gleichen Gegend mitnehmen müßte; was Fuhrwerke anbelange, seien schließlich für Geld auch andere als eidgenössische zu bekommen und Geld werde man sicher genügend finden, wenn man es für die Griechen verlange. Da das Rote Kreuz nicht die Eidgenossenschaft, sondern eine Gesellschaft für sich ist, kann es seine Ambulance hinschicken, wo es will, immerhin sollte es sich über diesen Punkt mit dem Comité international besprechen. Da durch die Sammlungen jedenfalls viel Geld eingeht, hält auch er es für angezeigt, das Personal hoch zu versichern.

Herr Oberfeldarzt Oberst Dr. Ziegler fand die Diskussion recht belehrend, bestätigt aber nochmals, daß die Eidgenossenschaft keine Kriegsfuhrwerke verkaufen dürfe, und wenn sie dieselben noch so schnell wieder ersetzen könnte. Er würde von den mit Blattfedern versehenen Wagen, System Fröhlich, abraten, dagegen Brückenwagen, die ja eine Ladenware geworden, auf Federn und mit guten Blachen bedeckt empfehlen. Die in Aussicht genommenen 200 Betten würde er auf 50 herabsetzen, so sind beispielsweise die Gebirgsspitäler des ital. Roten Kreuzes eingerichtet und zum Transport eines solchen Materials wären 25 Saumtiere nötig. Da in Griechenland sehr viele Wege nur von solchen begangen werden können, müßte das Material entsprechend verpackt werden, um von diesen Tieren transportiert werden zu können. Da die Unterkunftsverhältnisse in Griechenland so schlechte sind, müßte die Ambulance unbedingt Zelte mitnehmen und als geeignetstes wäre das Zelt unserer Gebirgsarmee, das etwa 200 Fr. kostet, 20 Personen aufnehmen und bequem von einem Saumtier transportiert werden kann, zu empfehlen. Was schließlich die Verpflegung des Personals anbelangt, müßte da eine gesicherte Basis geschaffen werden, ohne welche eine Ambulance nichts ausrichten könnte. Konserven müßten also in reichlicher Menge mitgenommen werden und diese könnten eventuell vom Bunde zum Selbstkostenpreis oder sogar billiger zu bekommen sein. Der beste Modus, vorzugehen, wäre wohl der, die schweizerische Bevölkerung in einem Aufruf mit den auf dem Kriegsschauplatz bestehenden üblen Verhältnissen bekannt zu machen und sie um freiwillige Beiträge zur Unterstützung der geplanten Ambulance zu ersuchen. Inzwischen ließen sich die Details besprechen, das Programm hätte der Leiter der Expedition zu übernehmen. Wenn dann die Mittel über Erwarten gut eingingen, könnte man die Ambulance reicher dotieren oder eine zweite ausrüsten.

Das Präsidium begrüßt, da sämtliche Mitglieder der Direktion die Initiative von Oberst Dr. Bircher als opportun erachten, das Votum Ziegler und wünscht anschließend an den

zu erlassenden Aufruf Ernennung eines Aktionskomitees, das sich mit der schnellst möglichen Regelung der Angelegenheit zu befassen hat.

Herr Oberst Dr. Kummer betont, daß man unverzüglich ans Werk gehen müsse und als ersten Schritt sollte man sich ins Einvernehmen setzen mit dem Comité international, um nicht Anlaß zu Reibereien zu geben. Beim Aufruf an das Schweizervolk müsse Griechenland besonders in den Vordergrund gestellt werden, wenn das Ergebnis der Sammlung ein erfreuliches sein solle.

Herr Nat.-Rat v. Steiger schließt sich den Ausführungen des Vorredners an, unterstützt die Ernennung eines kleineren Aktionskomitees, verlangt Bezeichnung einer größern Anzahl Personen zur Sammlung der eingehenden Gelder und wünscht sofortige Anknüpfung von Verbindungen mit eventuell abzusendenden Ärzten.

Das Präsidium stellt den Antrag, der leitende Ausschuß sollte das Aktionskomitee bilden, da dessen Mitglieder in nächster Nähe beieinander und am gleichen Orte mit dem Leiter der Expedition, Herrn Oberst Bircher, wohnen.

Major Dr. Schenker ist mit dem Antrag des Präsidiums einverstanden, wünscht aber, daß der Chef der eidgenössischen freiwilligen Hülfe, Herr Oberst Dr. Munzinger, dem Aktionskomitee beigegeben werde. Die Mitglieder des Aktionskomitees würden sich täglich sehen können; immerhin wäre es ratsam, der Direktion von Zeit zu Zeit Bericht zu erstatten. Der Aufruf sollte die Unterschriften sämtlicher Direktionsmitglieder tragen, ebenso diejenige des Chefs der freiwilligen Hülfe, während auf Wunsch des Herrn Oberfeldarztes die seine wegbleiben wird.

Die Direktion erklärt sich einverstanden mit der Bildung eines Aktionskomitees, bestehend aus den Herren Dr. Stähelin, Oberst Dr. Bircher, Pfarrer Wernly, Oberst Dr. Eugen Munzinger und Major Dr. Schenker. Dieses Komitee nimmt sofort die Leitung der Geschäfte an die Hand, indem es als erste Ausübung im Amte das unterrichtende Telegramm an das internationale Komitee spediert.

2. Beratung und Beschlußfassung betr. Organisation des Schweizer. Centralsekretariats für freiwilligen Sanitätsdienst.

Herr Cramer, Präsident des Samariterbundes, stellt einen Wiedererwägungsantrag in dem Sinne, daß er verlangt, die in Art. 1 des Protokolls der Abgeordnetensitzung behufs Durchberatung und Feststellung des Organisationsentwurfes betr. Errichtung eines schweiz. Sekretariates ꝛc. beigefügten Worte „oder geeigneter Persönlichkeiten" seien wieder zu streichen. Die Aufgaben, die dem in Aussicht genommenen Sekretär gestellt werden, sind derart, daß sie absolut einen Militärarzt zur richtigen Erledigung verlangen, um so mehr, als das Sekretariat die rechte Hand des Chefs der freiwilligen Hülfe werden soll. An der lebhaften Debatte beteiligen sich Herr Oberfeldarzt Dr. Ziegler, der mit Antrag Kramer einig geht; Nat.-Rat von Steiger, welcher glaubt, auch andere Persönlichkeiten, die im Fache gearbeitet, z. B. ein gut gebildeter Lehrer, oder ein begeisterter Sanitätssoldat, die sich dafür interessieren, dürften sich eignen; das Präsidium, welches seinerzeit den Zusatz verlangt und auch heute noch der Ansicht ist, andere Persönlichkeiten könnten eventuell eben so gut für den Posten passen; Oberst Dr. Kummer, der seinerseits absolut auf einem Militärarzt beharrt, welcher allein im stande sei, ihm zufallende Arbeiten richtig zu erledigen, da er den ganzen Organismus besser kennen müsse, als dies von irgend einem Mitgliede des Samaritervereins oder des Militärsanitätsvereins verlangt werden könne; Herr Pfarrer Wernly, der wieder für Beibehaltung des Zusatzes votiert.

Streichung des Zusatzes wird mit vier gegen drei Stimmen angenommen und damit Antrag Cramer zum Beschluß erhoben.

Herr Oberst Dr. Kummer möchte den Herrn Oberfeldarzt anfragen, ob er mit der Verteilung der Entschädigungen an das Centralsekretariat, wie solche in Artikel 2, Absatz 7 des oben erwähnten Protokolls vorgesehen, einverstanden sei.

Das Präsidium macht darauf aufmerksam, daß diese Verteilung Gegenstand eingehendster Diskussion gewesen, wogegen Herr Oberst Kummer erklärt, daß er einverstanden gewesen, wenn von den verschiedenen Vereinen ein noch geringerer Beitrag verlangt worden wäre.

Der Entwurf wird angenommen, so wie er vorliegt, alles weitere soll an der Delegiertenversammlung zur Sprache kommen.

3. Bestimmung der Zeit und der Traktandenliste der diesjährigen Delegierten-Versammlung in Biel.

Die Sektion Glarus stellte die Anfrage, ob nicht die Delegierten-Versammlung für die Folge auf einen Wochentag verlegt werden könnte. An der Diskussion beteiligen sich die Herren Montmollin, Kummer, Pfarrer Wernly. Es wird beschlossen, die diesjährige Versammlung auf einen Donnerstag zu verlegen unter Berücksichtigung zweier Direktionsmitglieder, die nur diesen einen Werktag zur Verfügung haben. Die Versammlung wird deshalb auf 1. Juli und zwar, in Ausführung des Beschlusses der letztjährigen Delegierten-Versammlung, nach Biel einberufen werden. Das Sekretariat verliest anschließend die für die Versammlung in Aussicht genommenen Traktanden und stellt heute schon den Antrag zur Ernennung eines Ehrenmitgliedes in der Juliversammlung, welcher mit Akklamation begrüßt wird.

Schluß der Sitzung 3½ Uhr.

Das Sekretariat des schweizerischen Centralvereins vom Roten Kreuz.

Bericht und Erklärung der Direktion des schweiz. Centralvereins vom Roten Kreuz.

Nachdem das Projekt der Absendung einer Ambulance auf den griechisch-türkischen Kriegsschauplatz hat aufgegeben werden müssen, halten wir es angesichts der ungerechten und vielfach von falschen Voraussetzungen ausgehenden Urteile in einem Teil der Presse für unsere Pflicht, folgende aktenmäßige Darstellung der Angelegenheit bekannt zu geben:

Auf die Nachricht vom Ausbruch des Krieges beschlossen wir am 24. April nach Anhörung eines Berichtes und Programmes des Herrn Armeecorpsarztes Oberst Dr. Bircher, eine freiwillige Ambulance, bestehend aus 8—10 Ärzten, 25—30 Krankenwärtern und -wärterinnen und Trägern mit 50 Betten nach dem Kriegsschauplatz zu schicken und zwar zunächst ins griechische Lager, weil sie uns hier gestützt auf zuverlässige Nachrichten am nötigsten erschien und weil wir nur so der Sympathie und Unterstützung seitens des Schweizervolkes für die Aufbringung der beträchtlichen Kosten gewiß sein konnten. Mit diesem Beschluß haben wir den Grundsätzen des Roten Kreuzes keineswegs zuwider gehandelt. Steht es doch nirgends geschrieben, daß ein Verein des Roten Kreuzes jeweilen beiden kriegführenden Teilen gleichzeitig seine Hülfe senden müsse; sondern man schickt sie dahin, wo sie am nötigsten erscheint. Der internationale humane Grundsatz des Vereins wird genügend dadurch gewahrt, daß seine Hülfe den Verwundeten beider Armeen, und zwar hier Mohamedanern und Christen, zu gute kommt. Auch mußte vorgesehen werden, daß im Verlauf der kriegerischen Ereignisse unsere zunächst zu den Griechen geschickte Ambulance veranlaßt werden könnte, sich unter das türkische Kommando zu begeben. Aus diesem letztern Grunde war es auch notwendig, unsere Expedition den Regierungen der beiden kriegführenden Staaten anzuzeigen; sie aber auch den Türken anzubieten, ist weder in der Direktionssitzung vom 28. April, noch im Aktionskomitee, noch in der Delegiertenversammlung vom 29. April beschlossen worden.

Der als Chef der Expedition in Aussicht genommene Herr Oberst Dr. Bircher übernahm es, namens des Roten Kreuzes mit dem hohen Bundesrate hinsichtlich der erforderlichen diplomatischen Schritte sowie hinsichtlich der Beurlaubung der für die Expedition sich anbietenden Militärärzte und der Überlassung von Verbandmaterial, Konserven u. dgl. gegen Bezahlung sich zu verständigen; die Expedition sollte aber nach unserem Beschlusse eine reine Privatangelegenheit des Roten Kreuzes sein, getragen vom humanen Opfersinn der schweiz. Bevölkerung, an die wir einen Aufruf zur Sammlung von Gaben erlassen hatten. Wenn hinwieder der hohe Bundesrat uns noch in größerem Maße zu unterstützen beschloß, indem er den Chef und die Ärzte der Expedition in seinen Sold zu nehmen sich bereit erklärte, so war zwar dieses unserm Unternehmen bewiesene Wohlwollen höchst verdankenswert; es erhielt aber jenes hierdurch allerdings einen halb amtlichen Charakter, der ursprünglich nicht in unserer Absicht lag und der geeignet war, beim späteren Verlaufe der Angelegenheit dem Bundesrate selbst Unannehmlichkeiten zu bereiten. Insbesondere aber konnte es nur auf einem Mißverständnisse beruhen, wenn der hohe Bundesrat geglaubt hat, unsere Hülfe auch der Türkei speziell anbieten zu sollen. Wir hatten, wie schon bemerkt, dieses niemals beschlossen.

Am 29. April konnte der zur Genehmigung unserer Anträge einberufenen Delegiertenversammlung die Mitteilung gemacht werden, daß der Präsident des griechischen Roten Kreuzes

unser Anerbieten angenommen, und da unser Aufruf zur Gabensammlung bereits in allen Teilen des Vaterlandes einen freudigen Anklang gefunden hatte, erteilte die Delegiertenversammlung uns die nötigen Vollmachten und es erschien demnach der Abgang der Expedition auf einen der nächsten Tage als feststehend.

Am gleichen 29. April abends traf nun aber beim Bundesrat eine Depesche der griechischen Regierung ein, durch welche sie, unter warmer Verdankung unseres Anerbietens, zur Zeit unserer Hülfe nicht zu bedürfen erklärte, da außer der Militärverwaltung auch die Freiwilligkeit in Griechenland selbst für die Pflege der Verwundeten hinlänglich gesorgt habe. Dieser Depesche folgte am 1. Mai eine solche des türkischen Roten Halbmonds, mit welcher dieser dem Bundesrate die Annahme unseres „Anerbietens" erklärte und wünschte, daß unsere Expedition sich nach Saloniki begebe. Diese gänzlich veränderte Situation veranlaßte unsern Vorstand, auf den 2. Mai neuerdings die Delegiertenversammlung nach Olten einzuberufen, um zu beschließen, was zu thun sei.

Nun lauteten aber die Berichte der Delegierten, sowie mehrere Telegramme von nicht vertretenen Sektionen, und zwar solcher, die bereits mit schönem Erfolg die Geldsammlung in Fluß gebracht hatten, in äußerst entschiedenem Tone dahin, daß für eine speziell für die Türkei bestimmte Expedition die schon geflossenen Gelder verringert würden und die erforderlichen Mittel nicht aufzubringen seien. Mag man daher über diese entschiedene Sympathie unseres Volkes für das unglückliche Griechenland urteilen, wie man will, mögen Türkenfreunde sich daran stoßen, oder mag man von einem höheren Standpunkte aus verstandsmäßig auseinandersetzen, daß auch im türkischen Lager unser Rotes Kreuz seine humane Mission hätte erfüllen können: dieses alles vermag an der Thatsache nichts zu ändern, daß wir die Mittel zu einer für die Türken bestimmten Expedition nicht aufzubringen imstande gewesen wären.

Es wäre daher ohne Zweifel schon an dieser Delegiertensammlung vom 2. Mai das Projekt fallen gelassen worden, wenn nicht unterdessen ein Mitglied unserer Direktion, im Einverständnis mit dem Bundespräsidenten, an das ins Amt getretene neue griechische Ministerium eine nochmalige Anfrage gerichtet hätte, deren Beantwortung noch ausstand. Unter diesen Umständen beschloß die Delegiertenversammlung, von der Absendung einer Ambulance nach der Türkei Umgang zu nehmen, im Falle einer bejahenden Antwort hingegen auf die erneuerte Anfrage an Griechenland eine Ambulance beförderlich dorthin abzusenden, dagegen im Falle einer nochmaligen Ablehnung das ganze Projekt fallen zu lassen. In der That ging noch am 2. Mai abends eine zweite Ablehnung, in gleicher Weise motiviert wie die erste, seitens des griechischen Ministers des Auswärtigen ein. Die Direktion des Roten Kreuzes hatte daher lediglich den Beschluß der Delegiertenversammlung zu vollziehen und — abzurüsten.

Das ist aktengemäß der Gang der Angelegenheit. Wir weisen deshalb den uns vielfach gemachten Vorwurf der Verleugnung der Grundsätze des Roten Kreuzes entschieden zurück. Wir gedachten auf dem Kriegsschauplatze diese Grundsätze gegenüber beiden kriegführenden Teilen treu zu erfüllen; es war uns aber schlechterdings nicht möglich, nach der Ablehnung seitens Griechenland einseitig dem Wunsche des „Roten Halbmonds" zu willfahren; das Schweizervolk hätte uns die erforderlichen Mittel hiefür nicht verabfolgt und wohl auch diejenigen nicht, die heute über uns zu Gericht sitzen.

Eine am 6. dies eingelangte nachträgliche Annahme unserer Hülfeleistung seitens des Präsidenten des griechischen Roten Kreuzes hat, nach dem dargestellten Verlauf der ganzen Angelegenheit, weil verspätet, selbstverständlich uns nicht bewegen können, dieselbe neuerdings an die Hand zu nehmen.

Es erübrigt uns daher bloß, allen Sektionen und allen Mitbürgern, welche unsere erste Beschlußfassung freudig begrüßt und unsern Aufruf zur Geldsammlung mit der Einsendung schöner Beiträge beantwortet haben, unsern wärmsten Dank auszusprechen. Zugleich geben wir bekannt, daß die gespendeten Beiträge bei derjenigen Stelle, wo sie einbezahlt wurden (bis zum 31. Mai), von den Gebern wieder erhoben werden können, sofern diese sie nicht dem Centralverein des Roten Kreuzes zu überlassen gewillt sind.

Olten, den 7. Mai 1897.

Die Direktion des schweiz. Central-Vereins vom Roten Kreuz:

Der Präsident: **A. Stähelin.** Der Sekretär: **G. Schenker.**